Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **22 (1932)**

Heft 48

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Novemberabend.

Die Wälder dunkeln tief und bang und warten
Vergebens auf das milde Licht der Sterne.
Der Nebel schleicht um jede Weglaterne
Und brütet grau und schwer in Feld und Garten.

Wir bergen uns in traulichen Gelassen
Und richten wieder unsern Blick nach innen.
Ein stilles und beschauliches Besinnen
Will abends Haus und Herd gelind umfassen.

Die lieben Bücher offenbaren wieder
Die wundersamen Schätze ihrer Sagen.
Und um den Tag mit seinen trüben Klagen
Rankt sich der Zauber heimatlicher Lieder.

Fr. Hoßmann.

Schweizerland

Der Bundesrat hat den eidgenössischen Räten einen ersten Bericht über Begnadigungsgesuche unterbreitet. Es handelt sich der Hauptsache nach um Jagdvergehen und Nichtbezahlung des Militärpflichtersatzes, doch sind auch Bundesaktenfälschungen und Eisenbahngefährdungen dabei. — Das Militärdepartement wurde ermächtigt, die nötigen Vorkehren zur Vermehrung des Funkpersonals und des Funkmaterials zu treffen. Das Funkwesen hat sich gewaltig ausgedehnt und auch die bisherigen Motorlastwagen genügen nicht mehr. — Ein Prämienanleihen des Kantons Neuenburg, mit welchem dieser seinen Krisenausgaben abhelfen will, wurde genehmigt. Die Genehmigung war nötig, da das Anleihen Lotteriecharakter hat. — Die Bilanz der Verwaltungsrechnung des Bundes war zu Ende Oktober um 40 Millionen Franken schlechter als letztes Jahr. Der Einnahmenüberschuß beträgt zwar noch 20 Millionen Franken, doch werden die größten Ausgaben immer am Schluß des Jahres gemacht. — Die Einfuhr wurde weiterhin beschränkt. Schuhe und Pantoffeln aller Art aus Geweben, ohne Ledersohlen, Decken aus Wolle, ohne Näh- und Posamentierarbeit, Hüte aus Stroh, Rohr oder Bast und ornamentierte Steinhauerarbeiten dürfen ohne besondere Bewilligung der Sektion Einfuhr künftig nicht mehr eingeführt werden. Ferner dürfen ohne Bewilligung dieser Sektion Wirk- und Strickwaren aus Wolle und Kleidungsstücke aus Wolle für Damen und Mädchen nur noch zu einem Zollsatze von Fr. 2000 eingeführt werden. — Bundespräsident Motta empfing am 18. November den scheidenden österreichischen Gesandten Maximilian Hoffinger zur Ueberreichung seines Abberufungsschreibens. Im Anschluß daran offerierte der Bundesrat ein Dejeuner im Hotel Bellevue.

Bei den Schweizerischen Bundesbahnen hielt sich der Personenverkehr im Oktober verhältnismäßig gut, die Zahl der Reisenden betrug 10,600,000, oder um 922,000 weniger als im Oktober des Vorjahres. Die Einnahmen daraus betrugen 11,364,000 Franken, um Fr. 985,811 weniger als im vorjährigen Oktober. Im Güterverkehr kam die rückläufige Tendenz stärker zum Ausdruck. Es wurden 1,408,000 Gütertonnen befördert, was eine Mindereinnahme von 3,415,346 Franken bedeutet.

Der Schweiz. Radfahrer- und Motorradfahrerbund zählt derzeit 720 Sektionen mit 56,920 Mitgliedern. Die Mitgliederzahl hat im Laufe des Jahres 1932 um 641 zugenommen. Das Bundesvermögen stieg auf Fr. 109,169.

Im Dorfe Wegenstetten (Aargau) wurde beim Umgraben eines Gartens ein alemannisches Steinkistengrab bloßgelegt, in dem sich die Ueberreste von zwei Toten befanden.

Beim Bau eines Kinderspitals in Basel wurde der Kostenvoranschlag von 1,6 Millionen Franken um 100 Prozent überschritten. Eine zur Prüfung der Sache ernannte großrätliche Kommission beantragte nun, auf die Vorlage des Regierungsrates über die Gewährung einer Nachsubvention von Fr. 1,740,000 nicht einzutreten und beantragt im Hinblick darauf, daß die Beteiligung des Staates sich nun auf rund 3 Millionen Franken belaufe, daß die Verwaltung nicht mehr einer privaten Stiftung zu überlassen sei, sondern vom Kanton übernommen werden solle. — Dieser Tage verhaftete die Polizei 7 Personen wegen einer Betäubungsmittelaffäre. Es wurden Fläschchen mit der Etikette „Kokain" und „Morphium" gefunden, deren Inhalt aber nicht aus Betäubungsmitteln bestand. Der Besitzer der Fläschchen will sie von Drittpersonen um Fr. 3000 gekauft haben. Es liegt wahrscheinlich ein Betrugsfall vor, der noch der Aufklärung bedarf.

Aus dem Nachlasse des in Tinzen verstorbenen Major Dosch ergab sich, daß dem Kanton Graubünden ein Legat von Fr. 565,000 zufällt. Die Erträgnisse hieraus sollen nach dem Willen des Erblassers zu Armenzwecken verwendet werden.

In Willisau (Luzern) feierte am 13. November Nationalrat Häfliger seinen 70. Geburtstag in beneidenswert geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit. — In einem Luzerner Möbelgeschäft wurde eine Kassette, die einige englische Pfund und einen Schuldbrief zu Fr. 3000 enthielt, entwendet.

Bei den Stadtratswahlen vom 19./20. November wurden in Schaffhausen die drei bürgerlichen und ein kommunistischer Kandidat gewählt. Der bisherige sozialistische Fürsorgereferent P. Strub wurde nicht mehr gewählt. Der Stadtrat setzt sich nun, mit Einschluß des Stadtpräsidenten, aus drei bürgerlichen und zwei kommunistischen Mitgliedern zusammen. Die Wahlbeteiligung betrug 93,8 Prozent.

In der Nacht vom 19./20. November brachen im Sarner Bureau einer aargauischen Strohhutfabrik Diebe ein, erbrachen den Kassenschrank und raubten einige tausend Franken. Sie entkamen unerkannt.

Das 18. Morgartenschießen am 17. November mußte wegen des dichten Nebels, der sich auf der ganzen Fläche des Aegerisees gelagert hatte, abgebrochen werden. Von den 850 Schützen, die sich eingefunden hatten, konnten über 700 überhaupt nicht zum Schießen gelangen.

Bei der Abstimmung im Kanton Tessin am 20. November wurde die Initiative, wonach der Staat alle Kosten für Straßenbauten zu tragen habe, mit 6012 gegen 5642 Stimmen angenommen. — Als bei Magadino ein Lastwagen mit einem eingesargten Toten über die Brücke des Tessinarmes fuhr, brach die Brücke ein und der Lastwagen versank Die beiden Begleiter konnten sich an den schwimmenden Sarg anklammern und erreichten so das Ufer. So hat ein Toter zwei Lebende gerettet.

In Aadorf (Thurgau) wurde ein Berner-Verein gegründet. Zur Gründungsfeier erschienen ca. 120 Berner und Bernerinnen aus der Umgebung. — Zur besseren Bekämpfung des Bodenseeschmuggels wurde ein spezielles Polizeiboot, ein 150 PS. Schnelläufer, eingesetzt, der früher in der Ostsee stationiert war. — In Münsterlingen wurde am 16. November der Chefarzt des thurgauischen Kantonsspitals, Dr. Eberli, während einer Röntgenbehandlung vom Starkstrom getroffen und getötet. Er war 52 Jahre alt und amtete seit 10 Jahren im Spital.

In Montreux schoß ein in Scheidung begriffener Freiburger, namens Johner, auf seine Frau und verletzte sie an der Hand. Er wurde verhaftet.

In Mollens (Wallis) wurde der 73jährige Isidore Perren in seiner Wohnung ermordet aufgefunden. Perren,

der früher Großratsstellvertreter des Amtsbezirkes Siders war, hatte den Abend mit einem Unbekannten verbracht, der nun lebhaft gesucht wird. Auf dem Tische wurden zwei Gläser und eine halbgeleerte Flasche mit Wein gefunden. Außer der Uhr wurde aber wahrscheinlich nichts geraubt, falls der Ermordete nicht etwa Wertpapiere in der Wohnung gehabt hätte.

Bei der kantonalen Abstimmung vom 20. November in Zürich wurde das Gesetz über die Organisation und die Geschäftsordnung des Kantonsrates, die Verlängerung der Amtsdauer des Kantonsrates auf vier Jahre und die Verlängerung der Amtsdauer der Ständeräte mit großem Mehr angenommen. — Der in Zürich verstorbene Arnold Widmer-Huber hinterließ Fr. 63,000 zu wohltätigen Zwecken, davon 10,000 Franken dem Krankenasyl Neumünster. — Am 17. November abends wurde in der Nähe der Tonhalle das Automobil eines Amerikaners, das Fr. 42,000 wert ist, gestohlen. Am 18. November kam von Zug aus die Meldung, daß der Wagen gesichtet worden war und auf dem Wege nach Zürich sei. In Adliswil wurde der Wagen angehalten. Als sich jedoch ein Polizist auf das Trittbrett geschwungen hatte, sauste der Dieb in voller Fahrt davon und suchte durch haarscharfes Vorbeifahren an passierenden Wägen und an Straßenbäumen den Polizisten abzustreifen. In Langnau endlich hielt der Dieb, als der Polizist mit Schießenn gedroht hatte, an und stürzte sich auf seinen Begleiter, der jedoch durch die Insassen des den Wagen verfolgenden Polizeiautos befreit werden konnte. Der Autodieb ist der Mechaniker Richard Schondelmeier aus Stuttgart und kommt eventuell auch als Täter bei anderen Autoverbrechen in Frage. — In Zürich brannte am 23. November morgens an der Uetlibergstraße der außer Betrieb stehende Albishof der Zürcher Ziegeleien nieder. Das große Gebäude war ganz aus Holz. Der Sachschaden wird auf mehr als Fr. 100,000 geschätzt. — Die Zürcher Polizei verhaftete den Einbrecher Gottfried Jetzer aus Lengnau im Aargau. Er hatte als Hotelportier zwei Einbrüche im Hotel begangen und im ganzen ca. Fr. 5500 erbeutet, außerdem Schmucksachen im Werte von Fr. 2000. Von dem Raube dürften noch etwa Fr. 3000 beizubringen sein. — Der Voranschlag der Stadt Winterthur für 1933 ergibt ein Defizit von rund 2,2 Millionen Franken. — In Winterthur starb im Alter von 71 Jahren der Textilindustrielle Heinr. Edw. Bühler-Koller. Er war zuletzt Kommandant der Artilleriebrigade 5 und gehörte auch eine Zeitlang dem Generalstabe an.

Bernerland

Bei der Volksabstimmung vom 19./20. November wurde die sozialdemokratische Initiative auf Einführung des Regierungsproporzes mit 59,705 Nein gegen 33,998 Ja verworfen und die Vorlage über die Erhöhung der Beiträge des Staates an die Mittelschulen mit 52,185 Ja gegen 41,161 Nein angenommen.

Die zweite Woche der Großratssession begann mit der Beratung des Voranschlages für 1933. In der Detailberatung gaben zuerst die Kürzungen der Beiträge für Armen- und andere Anstalten Anlaß zu einer Debatte. Stucki (Steffisburg) und Oldani (Burgdorf) beantragten die ungekürzte Subventionierung der Kinderheime, ein Antrag, der mit großem Mehr angenommen wurde, während man sonst der Regierungsvorlage zustimmte. Eine zweite Aussprache drehte sich um die Subventionierung der Verkehrsvereine und hier wurde ein Antrag von Steiger, die vorgeschlagene Subvention von Fr. 38,400 auf Fr. 50,000 zu erhöhen, mit 80 gegen 49 Stimmen angenommen. (Diese Erhöhung kommt hauptsächlich dem oberländischen Verkehrsverein mit Rücksicht auf die katastrophale Lage der dortigen Hotels zugute.) Ein Postulat Weber (Graßwil) auf Revision des Viehprämiierungsgesetzes wurde ohne Diskussion angenommen. Die Kredite für die Förderung des Weinbaues und für die Zentralstelle für Obstbau und Obstverwertung wurden abgeändert und nicht so stark beschnitten, wie dies die Vorlage wollte. Im Forstwesen wurden einige Kürzungen angenommen und ebenso das Budget der Steuergesetzrevision um Fr. 5000 gekürzt. Sonst wurde das Budget mit ganz geringen Veränderungen angenommen. Die Maßnahmen der Regierung zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung im Zusammenhang mit den Genfer Vorfällen wurden mit 136 gegen 64 Stimmen gutgeheißen.

† Albert Döpfner-Bossard,

gew. Hotelier in Interlaken.

Am 14. Oktober 1932 ist im Friedental in Luzern die strebliche Hülle von Herrn Hotelier Albert Döpfner-Bossard, gewesener langjähriger Besitzer des Grand Hotel Beauriwage in Interlaken, im Beisein einer großen Trauergemeinde dem kühlen Schoße der Erde übergeben worden. Von seinem Vater übernahm Albert Döpfner in

† Albert Döpfner-Bossard.

den 90er Jahren das bestbekannte Hotel Beauriwage am Höheweg, welches kaum ein halbes Jahrzehnt geführt, im Jahre 1899 das Opfer eines Brandes wurde. Neu aufgebaut und modernisiert, zählte das als „Grand Hotel und Beauriwage" umgetaufte, vorzüglich geführte Haus bald zu den ersten des Kurplatzes Interlaken. Bis zum Kriegsausbruch leitete der Verstorbene viele Jahre im Winter jeweilen das Grand Hotel in Neapel. Eine wertvolle Stütze hatte er in seiner Gattin, geborene Fräulein Bossard aus Luzern, gefunden, mit welcher er bis zu seinem Tode in äußerst glücklicher Ehe lebte. In voller Harmonie arbeiteten die beiden Ehegatten jahraus, jahrein gewissenhaft und mit großem Eifer, im ernstlichen Bestreben, ihren Gästen nur das Beste zu leisten und zu bieten. Aus Krankheitsrücksichten trat Herr Döpfner vor zwei Jahren das Hotel käuflich einer jüngeren Kraft, Herrn Direktor Schubiger, ab. Doch sollte er sich nicht lange eines wohlverdienten, sorglosen Lebensabends erfreuen. Nach seiner Vaterstadt Luzern verzogen, befiel ihn dort bald ein schweres Leiden, von welchem er dann am 12. Oktober für immer erlöst wurde. Der Oeffentlichkeit diente der Verblichene jahrelang als Mitglied der Gemeindebehörde und verschiedener Kommissionen. Als eifriger Förderer der Hotellerie und des Fremdenverkehrswesens hatte er lange das Präsidium des Hoteliervereins inne. Auch der Verkehrsverein Interlaken wußte seine langjährigen großen Verdienste als Vorstandsmitglied zu schätzen. Dem Verkehrsverein des Berner Oberlandes, welchem er seit 1901 als Vorstandsmitglied angehörte, hat Herr Döpfner sel. als Vize-Präsident des Vereins und als Präsident der Propagandakommission schätzbare Dienste geleistet. Dem Vaterlande diente der Verstorbene noch während der Mobilisation als strammer Kavallerie-Hauptmann. Mit Albert Döpfner ist ein hochgeachteter Bürger, ein Mensch von edlem Charakter und untadeligem Rufe dahingegangen.

G. L., I.

Der Regierungsrat wählte an Stelle des verstorbenen Oberst Ludwig Mathys als 1. Ersatzmann in die eidgenössische Schätzungskommission des Kreises Bern Architekt M. Steffen in Bern. — Die Bewilligung zur Ausübung des Apothekerberufes erhielt Henri Leuba von Buttes, der die Apotheke Meyer in Biel übernimmt. — Die von der Kirchgemeinde Bremgarten getroffene Wahl des Werner Hiltbold, Pfarrer in Bürglen, zu ihrem Seelsorger wird bestätigt. — Albert Liengme von Cormoret, in Courtelary, hat die erste Notariatsprüfung, das Propädeutikum, mit Erfolg bestanden.

Trotz den Einsparungen beträgt der Voranschlag für das Unterrichtswesen im Kanton noch immer Fr. 17,493,791. Hievon entfallen auf die Primarschulen Fr. 10,099,123, auf die Mittelschulen Fr. 3,766,586 und auf die Hochschulen Fr. 2,583,245. Für die Taubstummenanstalten sind Fr. 982,000, für Kunst und Wissenschaft Fr. 223,014 vorgesehen. — Für die Armenausgaben sind im nächsten Jahre Fr. 9,829,816 vorgesehen. Für Bezirks- und Gemeindeverpflegungsanstalten sind Fr. 42,500, für Privaterziehungsanstalten Fr. 73,500 und für die kantonalen Erziehungsheime Fr. 281,615 budgetiert.

Der Ertrag aus den Kapitalien der Bernischen Winkelriedstiftung reicht schon seit Jahren nicht mehr zur Bestreitung der Ausgaben aus. Neben dem Nette-Ertrag von Fr. 154,299 aus den Kapitalien kamen der Stiftung im letzten Jahre noch Fr. 561 von Truppen und Fr. 4299 von Behörden und Privaten zu. Der Bestand des Stiftungs-

vermögens ist zu Ende des Vorjahres auf Fr. 3,441,904 angewachsen und hat sich um Fr. 14,377 vermehrt. An Unterstützungen wurden im Laufe des Jahres Fr. 129,673 ausgegeben.

Am 22. November feierte Nationalrat und Großrat Gnägi in Schwadernau, der Präsident der bernischen Gewerbe-, Bauern- und Bürgerpartei, das Jubiläum seiner 25jährigen Zugehörigkeit zum Großen Rat. 1907 zog er als kaum 29jähriger in den Rat ein und gehörte durch 12 Jahre der freisinnigen Partei an. 1919 wurde er nach der Gründung der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei auch in den Nationalrat gewählt.

In Frauenkappelen fand am 13. November die Installation des neugewählten Pfarrers Guggisberg aus Oberburg statt. Die Wahlurkunde überreichte der Regierungsstatthalter von Laupen, Lidegger. Das Fest wurde durch Darbietungen der Gemeindevereine verschönt.

Am 19. November wurde die neue Roßgrabenbrücke über das Schwarzwasser feierlich eingeweiht. Anwesend waren die Regierungsräte Dürrenmatt, Joß und Stähli. Die Behörden versammelten sich in der „Sonne" zu Schwarzenburg, wo ca. ein Dutzend Ansprachen gehalten wurden. Der Ausbau des Weges wird erst in den nächsten Jahren abgeschlossen werden können.

Bei der Hafenausfahrt in Thun wurde die Leiche des am 31. Oktober ertrunkenen Schiffsmannes Fritz Berger aus Spiez geländet.

Zum Gemeindepräsidenten von Hilterfingen wurde der Bankbeamte Ernst Freiburghaus mit 128 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat, Gärtnermeister Arnold Baumann, erhielt nur 102 Stimmen, trotzdem er von allen politischen Parteien portiert worden war.

In Interlaken wurde das heißumstrittene Initiativbegehren betreffend Abschaffung des ständigen und Einführung eines nichtständigen Gemeindepräsidenten mit 381 gegen 304 Stimmen verworfen. Das revidierte Steuerreglement wurde mit 516 gegen 145 Stimmen angenommen.

Im Postbureau Zweisimmen wurde einem Mädchen, während es eine Adresse schrieb, das am Schalter liegengelassene Handtäschchen mit ca. Fr. 40 Inhalt gestohlen. Zur kritischen Zeit waren nur 3—4 Personen im Postbureau, einer von ihnen muß der Täter sein.

Im Lehn bei Boltigen wurde der 73jährige Johann Bieri tot im Bette aufgefunden. Die Todesursache wird durch eine Untersuchung festgestellt werden.

Am 22. November mittags brach in Lyß im Zweifamilienhaus des Zimmermanns Rudolf Mischler ein Brand aus, der das Haus bis auf die Grundmauern vernichtete. Die Löscharbeiten wurden durch die weit entfernten Wasserbezugsorte sehr erschwert. Die Lebware konnte gerettet werden. Brandursache war die Explosion eines Petrolgasapparates.

Der Stadtrat von Biel genehmigte das Budget pro 1933, das bei Einnahmen von Fr. 8,888,238 mit einem Defizit von Fr. 1,688,463 abschließt. Der Stadtrat beschloß, die Sitzungsgelder für Stadtrat und Kommissionen im Jahre 1933 zugunsten der Arbeitslosen um die Hälfte zu reduzieren. Stadtpräsident Dr. Müller teilte mit, daß die Banken erst zu Beginn des nächsten Jahres in Verhandlungen wegen der Zehnmillionenanleihe der Stadt Biel eintreten werden.

Todesfälle. In Wiggiswil verstarb im Alter von 83 Jahren Herr Jakob König, eine markante, weitbekannte Berner Bauerngestalt. — In Interlaken verstarb nach langem, schwerem Leiden Bäckermeister Alfred Kienholz-Stähli.

Stadt Bern

Bei der kantonalen Abstimmung vom 19./20. November erzielte in der Stadt die sozialistische Initiative für den Regierungsproporz 9963 Ja und 7252 Nein, die Vorlage über den Beitrag an die Mittelschulen 14,987 Ja und 2089 Nein. Bei der Gemeindeabstimmung wurden alle Vorlagen angenommen. Die Lorrainehaldelinie erzielte 15,838 Ja und 674 Nein, die Korrektion der Holligenstraße 15,649 Ja und 823 Nein. Bei der Gemeinderatsersatzwahl erhielt Regierungsstatthalter Freimüller 10,214 Stimmen und Fürsprecher Spielmann 1058 Stimmen. 5591 Stimmzettel waren leer oder ungültig. Gewählt ist Herr Freimüller. Die Stimmbeteiligung betrug 52,7 Prozent.

Der Stadtrat behandelte in seiner Doppelsitzung vom 17. November zuerst eine Interpellation Reinhard (Soz.) wegen Unterstützungspflichtanzeigen der sozialen Fürsorge, bei welchen der Richter zu Freisprüchen gelangte. Fürsorgedirektor Steiger wies die Berechtigung der Anzeigen nach und betonte, daß im Armenbureau der Sozialen Fürsorge im letzten Jahre von Fr. 270,000 Unterstützungsansprüchen nur Fr. 63,000 eingingen. Sodann folgte die Beratung des Gemeindebudgets für 1933, das mit einem Ausgabenüberschuß von Fr. 2,018,545 abschließt. Erhöhte Aufwendungen weist die Direktion der Sozialen Fürsorge auf, deren Totalaufwendungen Fr. 2,736,000 ausmachen. Auch die Schuldirektion hat ihre Ausgaben seit dem Vorjahre um Fr. 42,000 erhöhen müssen. Die Aufwendungen der übrigen Direktionen bleiben im Rahmen des vorjährigen Budgets, die Baudirektion schließt sogar um Fr. 100,000 und die Finanzdirektion um Fr. 140,000 günstiger ab als im Vorjahr. Aber auch die Gemeindesteuern mußten um Fr. 334,000 reduziert werden. Der Gemeinderat hat für 1933 beim Gemeindepersonal keinen Lohnabbau vorgesehen, dagegen wird es auch keinen Lohnaufbau geben. Sämtliche Abschnitte wurden ohne wesentliche Diskussion genehmigt und damit natürlich auch das Budget in seiner Gesamtheit.

Laut Mitteilung des Statistischen Amtes stiegen im Oktober in den Hotels- Gasthöfen und Fremdenpensionen der Stadt 13,672 Gäste ab. Die Zahl der Uebernachtungen beläuft sich auf 28,831. Von den Gästen waren 3524 aus dem Ausland. Von den verfügbaren Betten waren durchschnittlich 43,3 Prozent besetzt.

Die Anmeldungen für den Ziebelemärit sind dieses Jahr zahlreicher als die letzten Jahre. Unter den 170 Angemeldeten befinden sich außer den Wistenlachern auch zahlreiche Händler. Der Kachelimärit wird, wie in früheren Zeiten, wieder auf der Grabenpromenade abgehalten werden.

Zum Präsidenten der Stadtmusik wurde Direktor G. Gafner gewählt, der schon früher in dieser Eigenschaft gewirkt hatte. Auf die Ausschreibung des Dirigentenpostens für den Ende des Jahres zurücktretenden Direktor Carl Friedemann sind 23 Anmeldungen eingelaufen.

An der philosophischen Fakultät II der Universität bestand Herr Martin Mezener von Bern die Doktorprüfung.

Am 17. November konnte der bekannte Arzt und Hochschullehrer Prof. Dr. Lüscher seinen 70 Geburtstag feiern. Er lehrte seit 1904 an unserer Hochschule und war auch Direktor der Ohrenklinik, bis er letztes Jahr aus Gesundheitsrücksichten vom Lehramt zurücktrat.

Am 17. November schied der junge Sekretär der jugoslavischen Gesandtschaft, Vladislav Frantlovitsch, aus dem Leben. Er hatte als 16jähriger Gymnasiast den Rückzug der serbischen Armee durch Albanien im Jahre 1915 mitgemacht und mit 17 Jahren ging er an die Front. Später vollendete er in Frankreich seine Studien. Er war bei seinen Vorgesetzten und Kollegen sehr beliebt. — Im Alter von fast 59 Jahren verschied am 18. November abends an einem Herzschlag Hans Peter Johner-von Grünigen, Adjunkt der kantonalen Armendirektion. Wir werden des Verstorbenen, dessen stimmungsvolle Gedichte unseren Lesern ganz sicher in bester Erinnerung stehen, noch ausführlicher gedenken.

Fabrikleitung und Arbeiterschaft der Hasler A.-G. haben den Vorschlag des Einigungsamtes angenommen und sich in einem Lohnabbau von 5 Prozent im Durchschnitt bei jeder Lohnkategorie geeinigt.

Dem Vernehmen nach ist der wegen Unterschlagungen im Amte verhaftet gewesene Kriegssteuerverwalter Schürch nunmehr nach Witzwil zum Antritt der zu erwartenden Strafe überführt worden. — Das in der Stadt verbreitete Gerücht, daß der flüchtige Aktuar des Untersuchungsrichteramtes I in Madeira verhaftet wurde, wurde noch nicht amtlich bestätigt. Richtig ist nur, daß Sted in Lissabon von einem Bekannten ge-

sehen wurde. Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß Steck auch außerhalb des Untersuchungsrichteramtes Unterschlagungen gemacht hat, die einen Betrag von rund 80,000 Franken ausmachen dürften.

Im Monat Oktober wurden der Verkehrswache der Stadtpolizei 80 Verkehrsunfälle gemeldet. Die Unfälle hatten 2 Todesfälle und 34 Verletzungen zur Folge, unter letzteren 23 Männer, 4 Frauen und 7 Kinder. Beteiligt an den Unfällen waren 62 Personen-, 16 Last- und Lieferungsautos, 14 Motorräder, 23 Fahrräder, 11 Straßenbahnzüge, 2 Autobusse, 5 Pferdefuhrwerke, 1 Reiter, 2 Handkarren und 17 Fußgänger. Die polizeilichen Untersuchungen führten zu 65 Strafanzeigen. Auf die Innerstadt entfallen 25, auf die Außenquartiere 55 Unfälle. — Letzte Woche wurden innert zwei Tagen 8 Verkehrsunfälle bei der Polizei angemeldet.

Die Polizei warnt vor einem Betrüger, der sich als Missionar ausgibt und telephonisch für einen jungen Bündner um Unterstützung zur Fahrt nach Thusis bittet. Alle Angaben sind falsch und es scheint, daß der Vorsprechende jeweilen selbst als „Missionar" telephoniert hat.

Am 22. November vormittags bemerkte ein Arbeiter der Brauerei Gaßner, daß gegenüber der Brauerei von drei spielenden Kindern eines in die Aare fiel. Es gelang, das im Wasser treibende Kind mit einem Weidling einzuholen und zu retten, worauf es ins Spital verbracht wurde.

Am 20. November explodierte in der Lentulusstraße während der Abwesenheit der Bewohnner ein Ofen infolge in Brand geratener Rauchgase. Der Gebäude- und Sachschaden beträgt einige hundert Franken.

---

† Dominik Flury,

gew. Zigarrenhändler, in Firma Flury & Cie., Bahnhofhalle, Bern.

Am 6. Oktober 1932 wurde die sterbliche Hülle eines Mannes unter Bergen von Blumen der Erde übergeben, der es verdient, daß seiner ehrend gedacht wird. In Matzendorf (Solothurn) im Frühjahr 1875 geboren und daselbst und in Balsthal aufgewachsen, erwarb Dominik Flury in strenger Lehrzeit im bekannten Hause Bautier in Grandson die solide Grundlage für seinen späteren Beruf als Kaufmann und Cigarier. Als Volontär bei der Firma Wägeli in La Chaux-de-Fonds, durch Studien-Aufenthalte in Hamburg und England vertiefte er seine Kenntnisse, und als er nach zweijähriger Tätigkeit in Kuba im April 1911 das Zigarrengeschäft im Bahnhof Bern eröffnete, tat er es als durchgebildeter Fachmann von seltener Branchenkenntnis. Es ist darum kein Zufall, daß er das Geschäft zu schönster Blüte brachte.

Wer als Kaufmann, als Geschäftsfreund, als Kunde mit ihm in Berührung trat, war sofort von dem gediegenen, aufrichtigen, feinen Wesen dieses Mannes eingenommen, und seine Militärkameraden von den Guiden 11 und 41, mit denen er die ganze Grenzbesetzung durchmachte, hatten den bei aller Fröhlichkeit nie lauten Kameraden rasch ins Herz geschlossen.

Was lag näher, als daß sich dieser stille, einer edeln Geistigkeit beflissene Mensch der Natur und allem, was mit ihr verbunden ist, zuwandte! Als zäher, durchtrainierter Hochgebirgswanderer hat er seine schönheitsdurstigen Blicke so oft von den Gipfeln der Berneralpen und der Spitze des Wetterhorns dankerfüllten Herzens über die liebe Heimat schweifen lassen.

Sein liebster Aufenthalt war seit Jahren in Malbun, seinem Jagdrevier in den Liechtensteiner Bergen, wo er mit seinen engsten Berner Jagdfreunden in vorbildlicher Weise weidwerkte. In einer jener seltenen Stunden, in denen der

† Dominik Flury.

Mensch vorahnend geheimste Gedanken seiner vertrautesten Umgebung äußert, sagte er, mehr zu sich selbst als zu den Freunden, er möchte nirgends lieber als in den Bergen erlöschen. Dieser Wunsch ist ihm in Erfüllung gegangen. Am Sonntag den 2. Oktober pirschte er mit seinem Wildhüter in den Alpen und Bergen von Malbun auf Gemsen. Kaum, daß ein starker Gemsbock im Feuer zusammengebrochen war, mitten in der höchsten Freude über den jägerischen Erfolg fiel der Stutzer in die Steine, sank der Jäger in die Knie, und der hinzuspringende Wildhüter vermochte seinen vom Herzschlag getroffenen Herrn nicht vor dem Sturze über die Schroffen hinunter zu bewahren.

Mit Dominik Flury ist ein besorgter Familienvater, ein gediegenster Vertreter seines Berufsstandes, ein treuer Freund, ein stets hilfsbereiter, grundgütiger Mensch von uns gegangen. Sein Andenken wird nicht verblassen.

Kleine Berner Umschau.

Der „Ziebelemärit" wirft seine Schatten voraus, wenigstens in Bezug auf das Wetter, wenn auch noch nicht bezüglich der Prosperity. Allerdings sind die Anmeldungen für den Märit dieses Mal wieder zahlreicher, wie in den letzten Jahren, und Optimisten hoffen sogar, daß auch der „Kachelimärit" wieder in seiner ganzen Herrlichkeit auferstehen wird. Aber Epa, Migros und die vielen Warenhäuser sind halt doch das ganze Jahr hindurch allzu gefährliche Konkurrenten des „Kalten Märits", so daß heutzutage doch nur mehr die „Schütz" so ganz auf der Höhe steht. Pessimisten gibt es natürlich auch, und die betrachten den Genfer Krawall nur als ein Vorspiel zu einem großzügigen „Gymeler- und Chrabi-Rummel" am Ziebelemärit-nachmittag, der alles Bisherige in den Schatten stellen könnte. Sie meinen, die „Ziebelemärit-ruhe" der letzten Jahre sei nur die Stille vor dem Generalsturm gewesen. Einer dieser Pessimisten erklärte mir sogar, Moskau habe sein ganzes außenpolitisches Augenmerk auf unseren Ziebelemärit gerichtet und habe die Absicht, an diesem gewichtigen Tage die Welt von Bern aus aus den Angeln zu heben und ins bolschewistische Blutmeer hineinzuschleudern. Er habe übrigens schon eine Menge Tscheka-Agenten in Bern herumlaufen sehen und seine Informationen stammten aus sicherster Quelle.

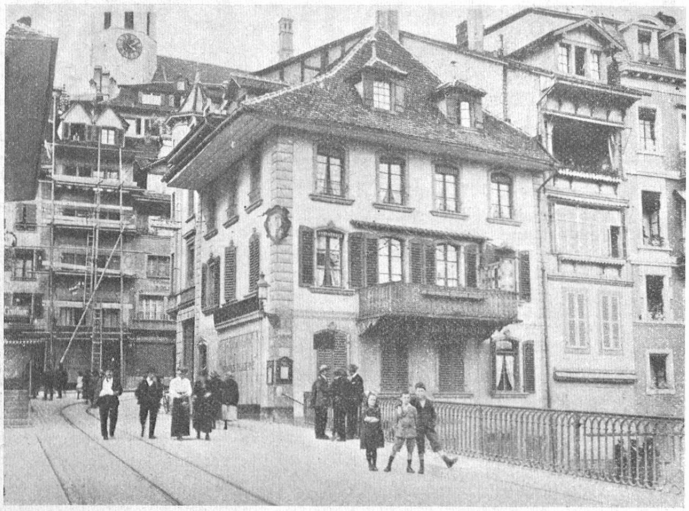
Nun, ich will mir darüber keine grauen Haare wachsen lassen, obwohl dies schon mit Rücksicht auf meine beginnende Glatze gar nicht so ohne wäre. Denn graue Haare sind immerhin noch besser als gar keine Haare. Aber vielleicht könnten sich meine schönen Leserinnen aus diesem Anlaß ihre Bubiköpfe à la Tscheka ondulieren lassen, das gäbe dem festlichen Tage doch wenigstens einen bizarren Reiz und würde gewiß wieder so manches Männerherz an die Rippen pochen lassen. Wie so ein Bubikopf „à la Tscheka" eigentlich aussieht, das weiß ich allerdings nicht, das ist vorläufig noch Amtsgeheimnis der Coiffeusen und Bubikopfschneider, aber daß er Furore machen wird, das ist ganz gewiß, ganz gleich, was er für ein Format hat. Beim ganzen Bubikopf ist ja endlich und schließlich doch das Mädel die Hauptsache, das ihn aufmontiert hat, und an hübschen Mädels ist das Angebot z'Bärn schon seit Urzeiten immer groß gewesen. Und wir werden immer eine Unmenge hübsche Mädels haben, ob wir nun „rot" oder „schwarz" regiert werden, denn das ist keine politische, sondern eine Rassenfrage. Und eben darum werden auch eventuelle Umwälzungen bei uns nicht allzu gefährlich werden. Die Liebe kann man doch nicht ausrotten, dies ist selbst im „heiligen Rußland" nur ganz vorübergehend gelungen. Heute sterben auch dort schon wieder allmächtige Diktatorinnen aus Liebesgram, von wegen irgend eines ausrangierten grusischen Fürsten, was bei uns wohl kaum zu befürchten wäre, denn die Bernerin lebt lieber für ihre Liebe, als daß sie dafür stürbe. Und das ist auch viel praktischer, denn wenn „sie" stirbt, dann hat doch „er" erst recht nichts davon. Und „Wo man liebt, da gibt's kein Kommunisteln, — denn nicht die Nachtigall, der Esel lebt von Disteln."

Und ganz genau genommen sind wir z'Bärn gar nicht so versessen auf die Politik. Dies zeigte sich auch am vergangenen Sonntag, als zu der eminent politischen Initiative von wegen des proportionierten Regierungsrates kaum die Hälfte der Stimmberechtigten an die Urne zu bringen war. Und am „Spielmannsspiel" beteiligte sich sogar nur ein verschwindender Bruchteil der Wähler, und die paar, die da mitspielten, wollten wohl nur zeigen, daß sie auch ihren eigenen Kopf aufsetzen könnten. Und dieses „den eigenen Kopf aufsetzen" überträgt sich scheint's bei uns auch vom Menschen auf den besten Freund des Menschen, den Hund. War da bei der Herbstprüfung des Kynologischen Vereins Berna, der da alle Hunde ohne Rassenunterschied zu seinen Prüfungen zuläßt, sofern sie nur die Befähigung und Begabung oder kurz gesagt den sogenannten „Polizeihunde-Esprit" haben und im Hundestammbuch als reinrassig verzeichnet sind, auch ein Boxer, der eine Koryphäe in seinem eigenen Rassenklub ist. Und der steckte seinen Boxerkopf ganz gründlich auf. Ich weiß nicht, ob es sein Rassengefühl irritierte, daß er mit Schäfern und Dobermännern zusammen arbeiten sollte — es gibt ja doch auch weiße Menschenboxer, die sich aus Rassebewußtsein weigern, mit Negerboxern zu boxen —, oder schien ihm nur der wunderschöne Herbsttag nicht die geeignete Zeit, um ernstlich zu arbeiten. Aber wie dem auch sei, er zog es vor, statt folgsam der Spur des Pikörs zu folgen, auf eigene Faust ausgedehnte Waldspaziergänge zu unternehmen. Nun, ich an seiner Stelle hätte es wahrscheinlich auch nicht besser gemacht, denn der Herbstwald um Ortschwaben herum war wirklich prächtig und verlockte geradezu zu Waldspaziergängen. Sein Boxerkollege „Rigo" arbeitete dafür aber desto erfolgreicher und brachte es trotz der Konkurrenz ganz hervorragender Schäferhunde noch zum Rang Nr. 2 in seiner Klasse. Den ersten Rang und damit den Wanderpreis fischte ihm aber doch „Alex", einer unserer berühmtesten Schäfer, vor der Nase weg. Ansonst arbeiten aber auch alle anderen Konkurrenten prächtig, nur beim „Gegenstandbewachen", da hatten sie entschieden Pech. Der ganz raffiniert arbeitende Pikör konnte den mei-

Vom Zunfthaus zu Oberherren in Thun.

Am 26. August 1932 ist das Haus des am 30. Januar 1932 verstorbenen Goldschmieds Alfred Fr. Engel, ob der Sinnebrücke, in den Besitz der Stadt Thun übergegangen. Eine Erinnerungstafel an der westlichen Kante erinnert die Nachwelt daran, daß hier einst die Zunft zu Oberherren ihren Sitz hatte. Früher besaß dieses Zunfthaus das Gasthaus- und Wirtschaftsrecht. Das Wappen der Oberherren zeigte einen goldenen Stern im blauen Feld.

Die Oberherrenzunft, im Gegensatz zu den Niederherren oder Schmieden, scheint gegen Ende des 14. Jahrhunderts entstanden zu sein, als Thun vollständig mit Bern vereinigt war. Adelige, Ritter, Geistliche, Ratsherren und vornehme Handelsleute konnten dieser Zunft beitreten. Sie entsprach ungefähr der Gesellschaft zu Narren in Bern, die schon damals den Distelzwang mit der Freistätte besaß. Mitglied war stets fort auch der jeweilige bernische Schultheiß der Stadt und Grafschaft Thun, der zugleich den Rat präsidierte und dadurch verhinderte, daß vom Stadtregiment für Bern nachteilige oder gar revolutionäre Beschlüsse gefaßt werden konnten. Um 1470 zählte die Oberherrenzunf 50 Mitglieder, die sich an den militärischen und kriegerischen Aktionen beteiligten, Feuerwehrdienst leisteten, an Markttagen die Polizei unterstützten und in jeder Beziehung für das Wohlergehen und die gedeihliche Entwicklung der Kiburgerstadt besorgt waren. Rechnungsbuch und Stubenkiste zeigten, daß die Zunft punkto Vermögen obenan stand. Sie besaß z. B. schon in der kriegerischen Zeit zu Anfang des 16. Jahrhunderts 17 silberne Becher und 7 Schalen und war 1569 in der Lage, ein neues Zunfthaus zu bauen. Im Jahre 1721, kurz nach der Kanderkorrektion, drohte das Hochwasser, das Zunfthaus in die Aare zu stürzen. Die Namen der Obmänner finden sich in den Protokollen, diejenigen der Stubenwirte in den Ohmaeldrödeln. 1680 zahlte der Wirt Rudolf Schifferli 10 Pfund Ohmgeld 1862 verkaufte die Gesellschaft, an deren Spitze damals der Oberstleutnant Teuscher stand, das Haus samt dem Wirtschaftsrecht ihrem letzten Stubenwirt Peter Hirschi um 30,500.— Franken. Die Gesellschaft behielt ihre Schilder, Fahnen und Becher und das Archiv und versammelte sich im Sitzungszimmer zum altgewohnten „Bot". Spätere Wirte waren Messerli, Blaser und Dürig. Im Jahr 1875 verkaufte der damalige Besitzer Dr. Emil Lehner das Tavernerecht dem neuerbauten Thunerhof und stellte den Wirtschaftsbetrieb ein. Zehn Jahre später veräußerte er das schöne Privathaus an den Goldschmied Friedrich Engel. Der Aushängeschild kam ins Museum.



Ehemaliges Zunfthaus zu „Oberherren in Thun.

sten den zu bewachenden Gegenstand ohne besonders energischen Widerstand wegeskamotieren. Wie er es machte, das ist wieder eines seiner Geheimnisse. Anscheinend flüsterte er den Hunden einige magische Worte zu, ehe er sich der Beute bemächtigte, und die Wächter ließen sich die Sachen ruhig abnehmen und schimpften nur aufgeregt hinter ihm her, wenn er sich stolz damit entfernte. Im Publikum war darum auch rasch das Gerücht verbreitet, der Pikör hypnotisiere die Hunde nach einer Methode, die er von Zigeunern gelernt habe, und man könne darum die Hunde gar nicht verantwortlich dafür machen, daß sie sich nicht besser wehrten. Einige, darunter „Rigo", „Alex" und „Rolf", scheinen aber schlechte Medien zu sein und blieben trotz Hypnose Sieger über dem Menschen.

Nun, das ist aber noch nicht das Schrecklichste, denn der kluge Mensch läßt sich ja häufig nicht nur von Tieren, sondern sogar von leblosen Dingen beherrschen. Es gibt heute schon Schokolade-Yo-Yos, die man aufißt, wenn sie nicht parieren wollen, die Schulmädel gehen yo-yodelnd zur Schule, und junge und auch nicht mehr ganz in der ersten Jugendblüte stehende Damen spielen während des Läubelens ihr Yo-Yo, ja man sieht in verborgenen Winkeln selbst ernste, gereifte Politiker mit dem ominenen Kinderspielzeug manipulieren. Und wenn auch unsere Verkehrspolizisten den Verkehr noch nicht yo-yodelnd regulieren, so werden doch unsere Träneler bald die Billette in den Zwischenpausen ihres Yo-Yos abknipsen. Und bei der obzitierten Hundeprüfung teilte sogar eine ganz prominente Hündelerin ihre Aufmerksamkeit zwischen den Hunden und ihrem Yo-Yo. Sehr zu empfehlen ist aber das Modespielzeug den Liebenden beiderlei Geschlechtes. Es verkürzt die Wartezeit, wenn der andere Part nicht rechtzeitig zum Rendez-vous beim Tramglaspalast kommen konnte. Dagegen kann es aber den männlichen Part zur Verzweiflung bringen, wenn er statt einen süßen Kuß nach dem andern zu bekommen, die Schwingungen des boshaften Instrumentes kontrollieren muß, da sich seine Partnerin in das Bubiköpfchen gesetzt hat, zwischen je zwei Küssen einen neuen Yo-Yo-Weltrekord zu schaffen.

Christian Luegguet.

Unglücksfälle.

Verkehrsunfälle. In Bern fuhr an der Kreuzung Murten-Riedbachstraße ein Personenauto einen alten Hausierer an, wobei dieser einen Arm- und Beinbruch und eine Schulterverletzung erlitt. — Auf der Sandrainstraße wurde ein Arbeiter, der auf seinem Velo ein Bündel Abfallholz mit sich führte, von einem linksfahrenden Auto umgefahren. Er erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. — Beim Tierspital stürzte um Mitternacht am Engehaldenstutz ein Radfahrer samt dem Rade und blieb bewußtlos liegen. Er mußte ins Spital überführt werden. — In der Neufeldstraße lief ein dreijähriger Knabe in ein Lastauto hinein. Dank der Geistesgegenwart des Führers wurde er nicht überfahren, erlitt aber doch einen Schädelbruch. — In der Manuelstraße fuhr im Dunkeln ein 19jähriger Motorradfahrer an einen Baum. Er wurde in hoffnungslosem Zustande ins Spital überführt. — In Gwatt stieß am 20. November der Motorradfahrer Fritz Rosen mit einem Autotaxi zusammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ihnen im Spital erlag. — In Reconvillier fuhr der Elektriker Blaser aus Twann mit dem Motorrad gegen einen Pfeiler und erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er im Spital starb. — In St. Immer fuhr nachts ein ohne Licht fahrender Radfahrer in eine Gruppe von Leuten hinein. Er erlitt so schwere Schädelverletzungen, daß er noch während des Transportes ins Spital verstarb. — Der Berner Motorradfahrer Friedrich Listi wurde von einem nach Genf fahrenden Automobilisten angefahren und auf der Stelle getötet.

Sonstige Unfälle. In Unterseen trank das bei seinen Großeltern weilende Kind Corsier aus einem Fläschchen Salzsäure und mußte in hoffnungslosem Zustande ins Spital verbracht werden. Die Mutter des Knäbleins war diesen Frühling bei einem Brande in Matten ums Leben gekommen. — In Biel spielte am 21. November die 4jährige Irene Zbinden in ihrem Bettchen mit Zündhölzern. Dabei fing das Deckbett Feuer und die Kleine erlitt so schwere Brandwunden, daß sie am Tag darauf starb.

Reden ist Gold.

In Deutschland geht's oft g'rade
Und manchesmal auch krumm,
Und wer das größte Mundwerk hat,
Hat auch das Publikum.
Die Zeit der großen Taten,
Die ist schon längst dahin,
Und nun wird wohl der Hitler
Noch Kanzler in Berlin.

Der Hindenburg, der alte,
Spricht ruhig: „Mirawohl,
Verzapf' Du den Berlinern
Nur tüchtig Deinen Kohl,
Doch so lang' ich noch lebe
Im Reich und Preußenland,
So lang' geb' ich die Zügel
Doch nimmer aus der Hand."

Bei uns in Bern wird heute
Geredet auch sehr viel,
Ein Spielmann bei den Wahlen,
Der spielte auch sein Spiel.
Er ist bachab geschwommen,
Der schöne Traum ist hin,
Und nur noch die Gazetten,
Die balgen sich um ihn.

Und auch im Großen Rate
War große Redeschlacht,
Wie man's mit „Genf" am besten
Hätt' schließlich doch gemacht.
Man redet, redet, redet,
Löscht mit Petrol den Brand,
Und schließlich dann erleben
Wir doch noch — allerhand.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 28.379.